KÜNSTLER
IM KIEZ

ZWISCHEN DEM SICHTBAREN UND DEM UNSICHTBAREN

CHRISTIAN
A. LANG



TEXT: BRUNO JOD
AUFMACHER-FOTO: PHILIPP GAIKO

Dass ich Christian A. Lang in der international besetzten Kunstausstellung zum 10-jährigen Jubiläum der BBA PRIZES im Kühlhaus Berlin kennengelernt habe, lag an seinen dort präsentierten analogen Fotografien. Großformatige Kinderporträts, die jede Erwartung an Fröhlichkeit oder Unschuld unterliefen. Keine strahlenden Gesichter, kein kindliches Lachen – stattdessen Ernst, Stille, Nachdenklichkeit. Die Kinder treten hinter einer Glasscheibe hervor, deren oszillierende Struktur ihre Züge verfremdet, als wären sie Teil einer Zwischenwelt.

Diese Porträts sind mehr als Abbildungen. Sie wirken wie Spiegel, die uns nicht nur die Kinder zeigen, sondern auch uns selbst. Was sehen wir in diesen Gesichtern? Welche Bilder von Kindheit tragen wir in uns? Und wie sehr sind wir geprägt von Klischees, die ein Lächeln erzwingen, wo eigentlich eine ganze Bandbreite menschlicher Emotionen existiert? Die Serie verweigert sich einfachen Antworten und öffnet stattdessen den Blick für die fragile, vielschichtige Welt der Kindheit – für Emotionen, die wir oft lieber ausblenden. Lang erzählt, dass er intensiv mit den Kindern gesprochen habe – sie ihn jedoch nie direkt sehen konnten. So entstand ein Raum der Stille, in dem Nähe und Distanz ineinanderflossen. Eine nachvollziehbare Einstellung – genauso sollten wir Kinder auch ernst nehmen in ihrer stillen Emotionalität.

> Ich suche nach Bildern, die nicht nur betrachtet, sondern erfahren werden.

Der Fotograf und Filmemacher Christian Lang hat an der Freien Universität Berlin Musik-, Theater- und Filmwissenschaften bei Erika Fischer-Lichte und Albrecht Riethmüller studiert. Dort schärfte er seinen Sinn für Dramaturgie, Inszenierung und die Erzählkraft des Bildes. „Ich suche nach Bildern, die nicht nur betrachtet, sondern erfahren werden. Meine Arbeiten beschäftigen sich mit Erinnerung und Auflösung, mit Wahrnehmung und zeitlichen Bedeutungsebenen", sagt er. Nach der theoretischen Studienzeit zog es ihn nach New York, wo er u. a. von dem Kameramann und mehrfachen Emmy-Gewinner Sol Negrin die Kunst des Lichts und der Bildkomposition lernte. Der Bildhauer Michel Rummel sensibilisierte ihn für räumliche Dimensionen und Strukturen, während die Werke der Düsseldorfer Schule, insbesondere von Andreas Gursky, Thomas Struth, Thomas Ruff und Candida Höfer, seine Wahrnehmung für die konzeptionelle Kraft des Bildes nachhaltig beeinflussten. Berlin ist heute wieder seine Heimat. Aufgewachsen in Lichterfelde, ist er dem Kiez bis heute verbunden. Unter seinen Projekten ragt ein Langzeitvorhaben hervor, das ihn seit 2016 nicht mehr loslässt und ihn immer wieder auf die Kanaren führt. Dort hat er ein verlassenes Gewächshaus entdeckt, das ihn künstlerisch herausfordert. Die über die Jahre verlassenen, sich nahezu selbst zerstörenden, durch Wind und Wetter marode gewordenen Bauten faszinieren den Künstler.

Analoge Kinderporträts aus der Serie „Oszillationen" – still, eindringlich und jenseits der Pose







"PLANTAGE IST NICHT MEHR ALS ORT DER KULTIVIERUNG, SONDERN ALS MONUMENT DES VERFALLS ZU SEHEN"



„PlantAge" heißt die Arbeit und deutet schon den Inhalt an: „Nicht mehr als Ort der Kultivierung, sondern als Monument des Verfalls: zerrissene Planen hängen wie ausgeblichene Fahnen im Wind, während sich ein Drahtgeflecht wie ein Netz über den Himmel spannt." Die langsame Metamorphose zeigt sich im Zerfall der Stoffplanen, bis das entblößte Gerüst filigran in den Himmel steigt. Mit der Kamera zeigt der Künstler das Gewächshaus eher als Metapher, als „Zeitkörper, der die Spuren von Dauer, Erosion und Verwandlung" deutlich macht. Wie mahnende, zerfetzte Fahnen erinnern sie an Vergänglichkeit, an die der Betrachter poetisch herangeführt wird.

Lang arbeitet sowohl mit der analogen Großformatkamera als auch mit digitalen Verfahren. In beiden Ansätzen sucht er nach einer Bildsprache, die über die reine Darstellung hinausgeht und Erfahrungen verdichtet. Neben seiner künstlerischen Praxis gibt er dieses Wissen auch weiter: An der Universität der Künste Berlin und am Erich-Pommer-Institut lehrt er über Lichtgestaltung, visuelle Dramaturgie und die Schnittstellen von Film und Fotografie.

Mit seinen Fotografien und filmischen Arbeiten sensibilisiert Christian A. Lang für die stille Tiefe menschlicher Emotionen und für die Spuren der Vergänglichkeit, die sich besonders in dem Projekt „PlantAge" eindrucksvoll spiegeln. Zwischen dem Sichtbarem und dem Unsichtbarem entfaltet sich so eine Bildsprache, die uns weniger Antworten gibt, als vielmehr Fragen stellt – Fragen, die wir mit uns selbst verhandeln müssen.



FOTOS:
CHRISTIAN A. LANG